



KANTON AARGAU



- 2 aus der schulleitung **Im Westen nichts Neues**
- 4/5 im fokus **NKSA goes Neu-Delhi**
- 8 im gespräch **Von Kerala nach Untersiggenthal**
- 12 fragen an **Wodka oder Borschtsch?**
- 13 aus der ferne **Am Erzbischöflichen Gymnasium in Prag**

## die neue: kommentiert

Bild: Susanne Lemberg



## Unsere grosse weite Welt

*Für diejenigen, die gestutzt haben, als sie das Thema dieser Ausgabe der «neuen» gelesen haben: Ja, es handelt sich um ein Wortspiel mit dem Titel des Antikriegsromans «Im Westen nichts Neues» von Erich Maria Remarque aus dem Jahr 1928. Weltweit sind über 200 Millionen Exemplare dieses Romans verkauft worden und er zählt zu den Klassikern der Weltliteratur. Allerdings: In unseren hiesigen Breitengraden befinden wir uns glücklicherweise nicht im Krieg. Warum also das Thema «Im Osten viel Neues»?*

*Einerseits handelt diese Ausgabe der «neuen» von einem einmaligen Austauschprojekt einer unserer Klassen mit SchülerInnen aus Neu-*

*Delhi in Indien, einem östlichen Land, das den meisten von uns doch sehr fremd ist. Lesen Sie ausserdem einen Text von der Austauschschülerin Dominika Hadravová über ihr Gymnasium in Prag und ein Interview mit Gabrielle Gross, unserer Russischlehrerin, in dem sie erzählt, warum sie Borschtsch so mag.*

*Andererseits macht sich unser Prorektor Martin Stark Gedanken, was unseren ökologischen Fussabdruck angeht. Ist die Erfahrung eines kulturellen Austauschs mit einer Schule in Indien wichtiger oder der Zustand unseres Planeten? Wie gewichten? Warum beschäftigen wir uns seit Jahrzehnten mit unserer Umwelt und ändern unser Verhalten doch nicht wirklich?*

*Eine schwierige Frage, die wir uns heute umso mehr stellen müssen, als spürbar ist, wie sehr sich unser Klima verändert. Der amerikanische Umweltjournalist Bill McKibben spitzt unsere Situation folgendermassen zu: «We're losing the war on climate change.»*

*Ich denke, es ist wichtig, dass wir uns dazu Gedanken machen.*

*Viel Vergnügen bei der Lektüre wünscht Ihnen*

**Brita Lück**

## die neue: impressum

die neue, Nr. 1/2019, erscheint 2-mal jährlich  
Auflage: 3650

### Herausgeberin:

Neue Kantonsschule Aarau  
Schanzmättelstrasse 32, 5000 Aarau  
Telefon 062 837 94 55  
brita.lueck@nksa.ch  
www.nksa.ch

### AutorInnen:

Max Baroke, G2E (max); Anna Barten, G4D (aba); Dr. Dominique Burger; Rena Fischer, G4E (rfi); Regula Gerber (ger); Patricia Hongler (hop); Simon Jenzer, G2D; Dominika Hadravová, G2017D; Aïcha Hamdi-Pacha, F3a (aic); Yannick Heibel, G4A; Martina Kuhn-Burkard; Florian Koch, G2D; Brita Lück; Dr. Josianne Magnin; Flavio Rohner; Ximena Schärli, G4B (xim); Lena Schönenberger, G2D; Meo Schürpf, G4C (meo); Dr. Martin Stark; Michaela Spiess; Christian Wüst (wuc); Ria Zoller; Fabienne Zollinger, G1D (fab); Martin Zürcher (zur)

### Bilder:

Noemi Aeschimann, G2D; Carmen Siegrist-Berchtold, G1B; Lena Ciccione, G1D; Regula Gerber; Beat Knaus; Susanne Lemberg; Marielle Lüthy, G4D; Markus Meier; Melinda Nussbaum, G2D; Selina Mohanathas, G1B; Flavio Rohner; Eva Welter; Silvia Wüest; Ria Zoller; Vilma Müller

**Titelbild:** BiG von Nils Fischer, F3b

**Redaktion:** Brita Lück, Martina Kuhn-Burkard

**Korrektorat:** Mirjam Caspers

**Druck:** Druckerei AG Suhr

## die neue: fragt nach

Umfrage und Fotos: Klasse G1B,  
Selina Mohanathas,  
Carmen Siegrist-Berchtold

## Was ist dir lieber, der Osten oder der Westen?

2



**Noé Müller, G3F I** | «Im Ersten Weltkrieg wäre ich im Westen erschossen worden und im Osten wäre ich erfroren, deshalb gefällt es mir gerade hier, wo ich bin.»



**Jan Baumgartner, F1b I** | «Ich würde sagen, der Westen, weil dort die besten Rapper herkommen, aber eigentlich kommt es gar nicht drauf an. Wenn man lange genug in den Westen läuft, dann kommt man irgendwann im Osten an.»



**Anna Barten, G4D I** | «Ich würde sagen, der Osten. Meine Begründung wäre historisch, weil dort die Diversität der Kulturen viel grösser ist. Die westliche Kultur ist ja entstanden, indem sich verschiedene Gruppen mit einer kurzen Geschichte zusammengetan haben und etwas Neues kreiert haben. Im Osten findet man eine Vielfalt, welche sich über eine lange Zeit entwickelt hat und damit interessanter zum Betrachten ist.»





# Im Westen nichts Neues

13 SchülerInnen der Abteilung G2D sind letzten Herbst im Rahmen eines Austauschprogramms für eine Woche nach Neu-Delhi gereist. Diese Reise nach Indien war für alle Beteiligten mit Sicherheit ein unvergessliches Erlebnis: Im Klassenverband für eine Woche in eine Kultur einzutauchen, die einem extrem fremd ist und die doch sehr viel zu bieten hat, muss in jeder Hinsicht horizontweiternd gewesen sein. Alles – Reise und Aufenthalt vor Ort – war ausgezeichnet organisiert. Die Kosten wurden grossmehrheitlich von der Mercator Stiftung getragen. Dies gab den Teilnehmenden zusätzlich das Gefühl, exklusive GewinnerInnen zu sein. In der Zwischenzeit hat auch der Gegenbesuch der SchülerInnen aus Delhi stattgefunden.

Die Initiative für das Projekt kam aus der Lehrerschaft, die Schulleitung hat das Projekt geprüft und zur Durchführung freigegeben. Obwohl der Bildungsmehrwert dieses Projekts sicher zu begründen ist, erscheint die Wahl des fernen Reiseziels nicht unproblematisch. Akzentuiert wird diese Problematik insbesondere in einer Zeit, in der SchülerInnen wöchentlich demonstrieren und von der Politik Massnahmen gegen die Klimaveränderung fordern, die Grünen Wahlen gewinnen und Greta Thunberg ein internationaler Star geworden ist.

Dies ist nicht per se ein Vorwurf an dieses Projekt. Projekte wie dieses werden an zahlreichen Schulen weltweit immer wieder durchgeführt. Aber mir ist es ein grosses Anliegen, auf die Gespaltenheit unserer Gesellschaft in solchen Fragen hinzuweisen. So stammt das Indien-Projekt aus einem Fachbereich, in dem einerseits fremde Kulturen und ferne Länder Thema sind, aber auch Nachhaltigkeit und ökologischer Fussabdruck. Wie soll nun gewichtet werden? Welche Chancen sollen im Namen der Bildung wahrgenommen werden, welche aus Rücksicht auf unseren Planeten nicht?

In Umfragen benennen viele BürgerInnen ihre grosse Sorge um den Umweltschutz, insbesondere um das Klima. Gleichzeitig haben die weltweit zurückgelegten Flugkilometer, bereits vorher auf hohem Niveau, zwischen 2011 und 2015 um mehr als die Hälfte zugenommen. Goldgräberstimmung herrscht am Flughafen Zürich, über den im Jahre 2018 erstmals mehr als 31 Millionen Passagiere reisten. Prognostiziert wird ein jährliches Wachstum von 3 Prozent. Unsere Widersprüchlichkeit ist erschreckend.

Ausserdem: Während man zunehmend den Eindruck erhält, dass sich die Elektromobile bei uns etablieren konnten, verzeichnet man im Gegenzug einen Verkaufsboom bei den SUV-Fahrzeugen, die grossmehrheitlich zwischen 2 und 2,5 Tonnen wiegen und auf 100 Kilometern Treibstoff in der Grössenordnung von 12 bis 16 Litern verbrauchen. Notabene Fahrzeuge, die auf einem herkömmlich dimensionierten Parkfeld keinen Platz mehr finden. Dass solche Entwicklungen in der heutigen Zeit überhaupt möglich sind, ist absurd und ein weiteres Beispiel unserer Gespaltenheit.

Wenigstens ist die Gesellschaft nicht untätig. So werden grosse Mengen an Geld in energiesparende Massnahmen investiert, und doch stellt man fest, dass der Gesamtenergieverbrauch nach wie vor ansteigend ist. Warum? Leider werden die energetischen Investitionen, die Energiebilanzen und die Folgewirkungen von Massnahmen allzu selten wirklich genau betrachtet und überprüft bzw. es werden keine wirklichen Konsequenzen gezogen. Und allzu selten sind die, die in der Lage wären, den Transfer vom Wissen zum eigenen Handeln zu vollziehen, wirklich bereit, dies auch zu tun.

Auch die NKSA hat im Rahmen einer umfassenden Elektro-sanierung auf energiesparende LED-Beleuchtung umgestellt und gleichzeitig das Stromverteilungsnetz erneuert. Die finanziellen Investitionen beliefen sich auf ungefähr eine Million Franken. Die durch die LED-Beleuchtung zurückgegangene Wärmeabstrahlung wird nun mit der Heizung kompensiert, und wer immer noch zu kühl hat, löst das Problem mit einem Elektro-Heizlüfter neben seinem Arbeitsplatz. Gleichzeitig beginnt heute an unserer Schule der Unterricht am frühen Morgen mit dem Hochfahren eines Klassensatzes von Laptops und einem Beamer pro Klassenzimmer, welche in der Regel während des ganzen Tages im Einsatz bleiben.

Selbstverständlich kann man all diese Aspekte gut begründen und darauf hinweisen, dass es noch viel schlimmere Beispiele gibt. Diese Selbsttäuschungsmanöver beherrschen wir hervorragend. Ob dies aber ausreichen wird, damit unser Planet die Kurve kriegt, wird sich zeigen.

Martin Stark

# NKSA goes Neu-Delhi

Die Abteilung G2D hat letzten Herbst eine lange Reise in den Osten gewagt und in Indien eine Klasse der K. R. Mangalam World School in Delhi besucht. Lesen Sie hier eine Reportage von Flavio Rohner, welcher als Geografielehrer der G2D dieses Projekt betreut hat, und Ria Zoller, der Französischlehrerin, welche die Abteilung begleitet hat.

Die Nervosität steigt. In wenigen Stunden werden wir unsere indischen FreundInnen endlich persönlich kennenlernen. Gespannt und voller Vorfreude sind wir unterwegs in den Osten. Um ein Uhr morgens werden wir am Flughafen von Neu-Delhi von unseren indischen PartnerInnen und ihren Eltern, Grosseltern und Verwandten mit unzähligen Blumensträussen, Plakaten mit den Namen unserer SchülerInnen und lauten Jubelrufen empfangen. Kurz darauf fahren wir mit un-

seren Gastfamilien nach Hause und werden ein erstes Mal dem kriminellen Strassenverkehr ausgesetzt. «Ich hatte eine Riesenangst, dieses Chaos, diese vielen Autos!», sagt ein Schüler am nächsten Morgen, als wir mit Erleichterung alle unsere SchülerInnen wieder treffen.

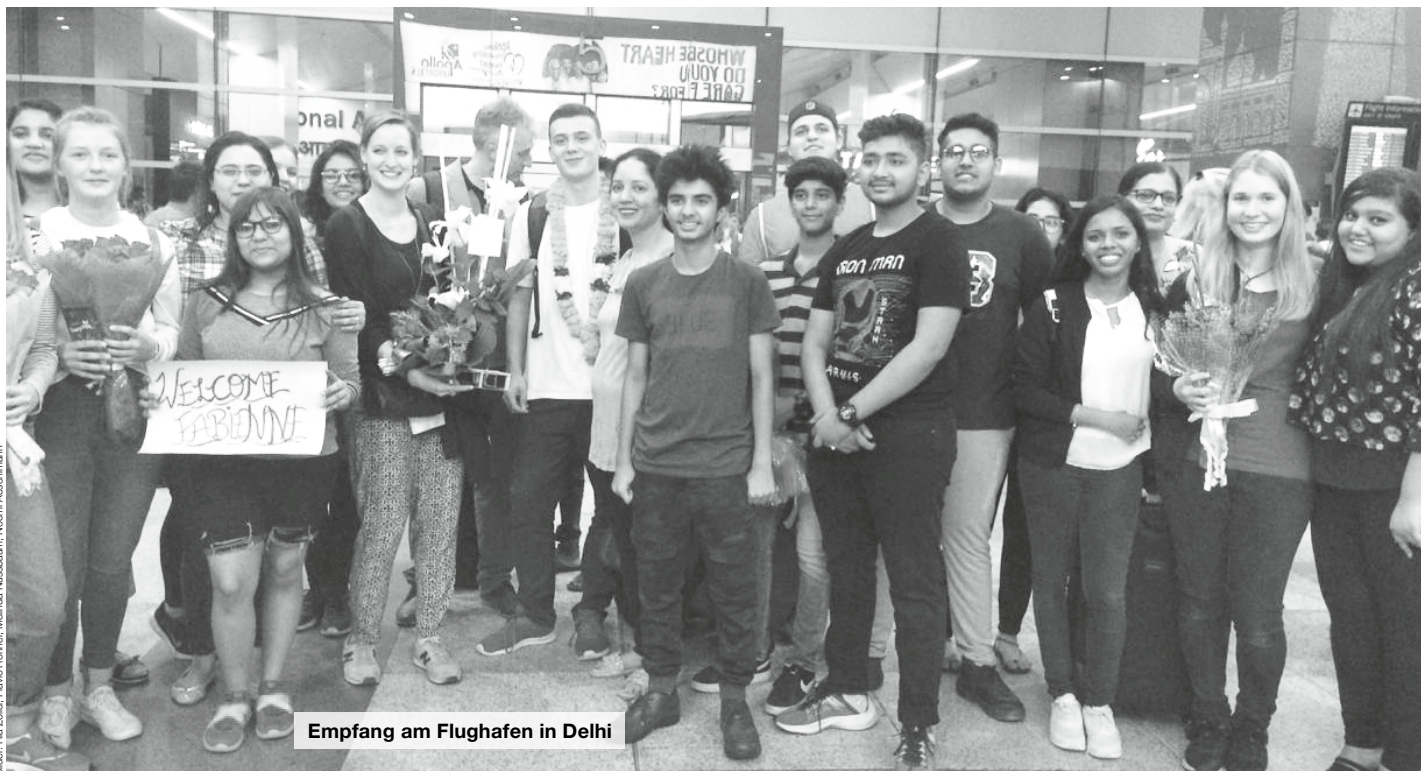
Die Begrüssung an der K.R. Mangalam World School an diesem Morgen ist nicht weniger aussergewöhnlich und beeindruckend. Der rote Teppich wird vor dem Schulhaus für uns ausgerollt, die indischen SchülerInnen stehen zu einem lauten Trommelspiel Spalier, es folgt die «garlands ceremony», wobei uns eine Blumenkette um den Hals gelegt wird. Am Eingang erhalten wir ein Tilak. Dies ist ein Segenszeichen, das in hinduistischer Tradition unter anderem bei besonders feierlichen Anlässen auf die Stirn aufgetragen wird.

Der Schulleiter eröffnet die Willkommenszeremonie, die Aula ist bis auf den letzten Platz besetzt, InderInnen, die wunderschöne farbige und kunstvoll verzierte Saris und Kurtas tragen, präsentieren uns

traditionelle indische Tänze. Wir sind alle fasziniert und auch leicht überfordert von dieser Veranstaltung, die uns, den Swiss Delegates, zu Ehren stattfindet. Verschiedene Zertifikate, Trophäen und Geschenke werden überreicht und auch wir Lehrpersonen werden freundlich und bestimmt aufgefordert, eine Rede zu halten, obwohl uns nicht ganz klar ist, was der Inhalt unserer «Speeches» sein soll und wofür wir bereits am ersten Tag ausgezeichnet werden. So bedanken wir uns herzlich für die Gastfreundschaft und äussern unsere Freude über die Begegnung mit den indischen PartnerInnen, die uns im Rahmen des Austauschprogramms Schweizerisch-indisches Klassenzimmer ermöglicht wird. Tosender Applaus erschallt nach jedem Programmpunkt aus den Zuschauerreihen und die LehrerInnen – zu 90 % besteht das Kollegium aus Frauen – ermahnen ihre SchülerInnen einen Moment später mit lauter Stimme zur Ruhe.

Beim gemeinsamen Frühstück in der Bibliothek – für uns ist dies bereits die zweite

**Im Rahmen des Austauschprogramms Schweizerisch-indisches Klassenzimmer fördern die Stiftung Mercator Schweiz und die Movetia (nationale Agentur für Austausch und Mobilität) Schulpartnerschaften von Schweizer Schulen der Sek II mit Indien. Die Partnerklassen arbeiten über ein ganzes Schuljahr an einem gemeinsam ausgewählten Projekt. Ein Besuch in Indien sowie ein Gegenbesuch in der Schweiz ergänzen die Zusammenarbeit mit interkulturellen Begegnungen.**



Empfang am Flughafen in Delhi





oder dritte Mahlzeit an diesem Tag – scheut sich die G2D nicht, die vielfältigen, kräftig gewürzten Gerichte zu probieren. Die verschiedenen Aromen von Garam Masala, Curry, Kurkuma, Kardamom und Koriander werden in verschiedenen Kombinationen mit Reis, einem frischen Naanbrot oder Chapati aufgetischt. Die InderInnen erklären uns: «You know, food is an emotion!» Alle Sinne sollen angeregt werden, dies wird uns mehrmals täglich gezeigt. Die Schweizer SchülerInnen erhalten zu einem späteren Zeitpunkt die Gelegenheit, selber Hand anzulegen und mit genauen Anweisungen und tatkräftiger Unterstützung der indischen Kochlehrerinnen und SchülerInnen Sago vada, Poha, Bhelupuri canapes, Spinach pakoras und Dahi kabab zuzubereiten.

Im Rahmen der Vorbereitungen für das Fest Navaratri, das zu einem wichtigen Ereignis im hinduistisch geprägten Indien zählt, schmücken wir «Thali» (Platten mit Speisen darauf) mit glitzernden Materialien, Farben und Pailletten. Die Stimmung ist heiter und mit Freude beobachten wir, wie sich bereits nach wenigen Stunden indisch-schweizerische Gruppen bilden, die sich ausgelassen austauschen.

Am nächsten Tag erhalten wir weitere Einblicke in den indischen Schulalltag, dürfen in der Aerobic-Stunde aktiv teilnehmen, singen indische Lieder, spielen auf traditionellen Instrumenten und führen in den Astronomie- und Robotik-Workshops eigene Experimente durch. Für den traditionellen Garba dance sind alle SchülerInnen der G2D in Saris, Punjabis und Kurtas gekleidet.

An einem unserer Tage in Neu-Delhi fahren wir zur Schweizer Botschaft, einem wunderbaren Gebäude des Schweizer Landi-

Architekten Hans Hofmann, zwischen 1957 und 1963 erbaut. Grosszügige Grünanlagen und relativ wenig Verkehr kennzeichnen diese Gegend, zwei untypische Merkmale für Neu-Delhi. Wir alle sind in traditioneller indischer Kleidung. Eine Mitarbeiterin der Botschaft empfängt uns und stellt die Arbeit der Institution kurz vor. Dies ist die Basis für einen Wettbewerb, bei dem die indischen SchülerInnen mit Hilfe der SchweizerInnen diverse Fragen zu beantworten haben. Es macht allen sichtlich Spass. Der erste Preis ist eine originale Sigg-Trinkflasche.

Der Hauptausflug am Ende unserer Woche führt uns zum Taj Mahal, dem Wahrzeichen von Indien in Agra, etwa 230 km südsüdöstlich von Delhi. Die Busfahrt nach Agra alleine ist bereits ein Erlebnis. Gut fünf Stunden dauert die Reise. Dann heisst es warten, bis wir dank eines Touristenführers die langen Menschenschlangen vor dem Eingang überholen können und durch eine Lücke ins Innere des Geländes gelangen. Täglich besuchen bis zu 70 000 Personen das UNESCO-Welterbe. Wegen der vielen Verzögerungen bei der Reise bleibt uns viel zu wenig Zeit, dieses einmalige Monument richtig anzuschauen, da uns bereits um 14 Uhr eine gedeckte Tafel in einem Drehrestaurant erwartet.

Weitere individuelle Ausflüge mit unseren Gastfamilien, die einem höheren Mittelstand oder sogar einer oberen Klasse angehören, vervollständigen ein einmaliges Erlebnis in dieser für uns sehr fremden Kultur.

Am Ende dieser ereignisreichen und prägenden Woche gilt es Abschied zu nehmen von unseren indischen FreundInnen, die wir liebgewonnen haben. Im April 2019 dürfen wir Gastgeber sein für unsere indischen PartnerInnen. Darüber berichten wir in der nächsten Nummer der «neuen».

Flavio Rohner und Ria Zoller



# Alltag im wilden Osten

Mit viel Vorfreude sassen wir im Flugzeug nach Neu-Delhi. Für viele von uns war es das erste Mal, dass wir den europäischen Kontinent verliessen. Wir hatten die einmalige Gelegenheit, nach Indien zu einer Partnerklasse zu reisen. Jedem von uns war ein Partnerschüler oder eine Partnerschülerin zugeteilt worden, bei dem/der wir auch wohnen sollten. Die indischen SchülerInnen und ihre Familien empfingen uns schon am Flughafen mit vielen Blumen. Als wir um ein Uhr morgens aus dem Flughafen traten, fühlten wir uns wie erschlagen von den neuen Gerüchen, der Temperatur und der Stimmung, welche die wartenden InderInnen verbreiteten. Lesen Sie hier zwei Berichte über diese einmalige Erfahrung, die wir so schnell nicht mehr vergessen werden!



Bilder: Pia Zoller, Flavio Rohner, Miranda Nussbaum, Normi Aeschmann



## Indische Herausforderungen

Ich erlebte die Inder als ein sehr fröhliches und gastfreundliches Volk. Ich hatte anfangs ein wenig Mühe, mit den neuen Eindrücken umgehen zu können. Das fing schon mit den Ventilatoren an, die in jedem Raum standen. Für mich war die Temperatur im Haus fast zu kalt, obwohl draussen tropische Verhältnisse herrschten. Auch das Essen war, wie zu erwarten, ganz anders, als ich es gewohnt war. Doch glücklicherweise hatte es immer etwas dabei, das ich mochte. Das war aber noch nicht alles, die Sprache, der Verkehr, der Jetlag und die indische Kultur hielten mich die ganze Woche auf Trab.

### Als Alien in Indien

Ich nahm sehr stark wahr, dass viele Inder nur selten Europäer sehen – und schon gar keine weisse Frau mit blondem, kurzem Haar! Die Menschen starrten uns mit unverhohlener Neugier an. Auf der Strasse traten sie zur Seite, um uns Platz zu machen. Mir war das sehr unangenehm. Ich war jedes Mal froh, wenn ich meine vertrauten Schweizer Reisegefährten wiedersah.

### Was bleibt

Ich stellte erst im Nachhinein fest, wie sehr mich diese Reise verändert hatte. Ich habe viel gesehen und gelernt, was ich nirgendwo anders hätte sehen und lernen können. Ich konnte Freundschaften schliessen, in einen waschechten indischen Haushalt hineinblicken und die kulturellen Rituale miterleben. Eine solche Chance werde ich so schnell nicht wieder bekommen.

Nun können meine Klassenkameraden und ich uns voll und ganz auf den Besuch der Inder in der Schweiz konzentrieren. Wir wollen, dass diese Woche für unsere indischen Freunde genauso einzigartig wird wie unser Aufenthalt in Indien. **Lena Schönenberger, G2D**





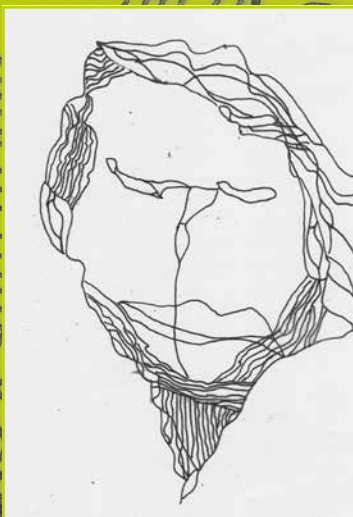
## Chaos auf indischen Strassen

Auf den Strassen in indischen Städten herrscht Chaos. Fussgänger, Tiere, Fahrräder, Mofas, Lastwagen und PKWs verursachen viel Verkehr und Lärm. Die Strassen sind zwar vielspurig, aber immer noch nicht gross genug, dass der Verkehr wirklich flüssig laufen könnte. Verbreitern lassen sich die Strassen nicht, denn die Häuser sind sehr nahe daran gebaut. Eine vierköpfige Familie inklusive Kinder auf einem Motorrad? In Indien normal. Kaputte Türen am Bus? Keine Sache, Türen stören ja eh nur, wenn man während der langsamen Fahrt mitten auf der Strasse aussteigen will. Es wird gehupt, was das Zeug hält: beim Abbiegen, beim Überholen, vor einer Kreuzung, wenn ein Fussgänger in der Nähe ist... Der Lärmpegel ist immens, etwa zu vergleichen mit der Schweiz, als Albanien ein Fussballspiel an der Weltmeisterschaft gewonnen hat.

### Keine Sorge zur Umwelt

Der motorisierte Verkehr mit schlechten Abgasanlagen führt zu einer sehr starken Luftverschmutzung. Überall in Strassennähe ist es deswegen sehr stickig und viele Menschen gehen mit Tüchern vor dem Mund herum. Zum Verkehr hinzu kommt der ganze Müll, der hauptsächlich am Strassenrand liegt. Auf den Trottoirs kann man nicht gehen, weil diese bedeckt sind von Müllbergen, deshalb gehen die Menschen auf der Strasse, was nicht gerade ungefährlich ist... Der ganze Abfall scheint niemanden zu interessieren, er wird einfach liegen gelassen. Das ist auch schädlich für die Tiere, die diesen Abfall fressen: Hunde, Kühe oder gar Elefanten. Zwar gibt es Abfallsammelstellen, aber das bringt die Einheimischen nicht dazu, ihren Müll nicht auf den Boden zu werfen. Das Hauptproblem in Indien ist, dass die Industrialisierung viel zu schnell verläuft, was dazu führt, dass zur Umwelt keine Sorge mehr getragen wird.

Simon Jenzer und Florian Koch, G2D



# Bildsprache Landkarte



- Auseinandersetzung mit Bild-codes, die wir gelernt haben zu lesen.
- Übernehmen von Bildzeichen einer Landkarte und damit neue Bilder schaffen.
- Ausloten, wie weit man gehen kann, sodass die Herkunft der Bildsprache für uns immer noch ablesbar ist.
- Wann ist die Assoziation Landkarte nicht mehr gegeben?
- Fokussiertes Spiel mit gegebenen Linien und Formen.

Abteilungen G3BC, G3DF, F3b, F3c

Grundlagenfach BiG bei Regula Gerber





# Von Kerala nach Untersiggenthal

Akila Rajendran und Roy Alexander leben seit 2003 in Untersiggenthal in der Nähe von Baden. Lesen Sie hier, warum die beiden ihre Heimat Kerala in Indien verlassen haben und in die Schweiz gezogen sind. Akila und Roy haben unterdessen zwei Töchter: Leya, welche die 2. Bez besucht, und Shruthi, die in die 4. Primar geht. Die ganze Familie Alexander hat sich 2015 in der Schweiz einbürgern lassen.

## Wann und aus welchem Grund seid ihr in die Schweiz gezogen?

*Akila:* Roy kam vor genau 20 Jahren, also 1999, in die Schweiz, weil er eine Stelle beim Kernkraftwerk in Leibstadt erhielt. Roy und ich spielten beide mit dem Gedanken, uns in Europa niederzulassen. Wir entschieden uns dann gegen England, wo meine Freunde hingezogen waren, und wählten die Schweiz – weil sie uns exotischer vorkam, so anders als das, was wir bis anhin kannten. Roy und ich heirateten 2003, Leya kam 2005 auf die Welt und Shruthi 2008.

## Wie gefällt euch das Leben in der Schweiz?

*Roy:* Wir fühlen uns alle sehr wohl hier in der Schweiz. Ich habe die Entscheidung Akila überlassen, ob wir uns in Grossbritannien oder in der Schweiz niederlassen würden, aber nach ein paar Tagen hier war Akila klar, dass kein Zweifel bestand: Die Schweiz ist perfekt für ein Leben als Familie. Auch als wir uns überlegten, ein Haus zu kaufen oder uns einbürgern zu lassen, war immer wieder klar, dass die Schweiz alles bot, was sich ein Mensch für ein geruhames und gelungenes Leben wünschen konnte.

## Was vermisst ihr am Leben in Indien? Habt ihr manchmal Heimweh?

*Roy:* Wir vermissen unsere Leben in Indien immer wieder. Der grosse Kontrast zwischen Indien und der Schweiz bedeutet, dass wir die Dinge, die es in Indien gibt, nie hier in

der Schweiz haben werden, so das unglaublich reichhaltige Essen, das es in Indien an jeder Ecke frisch zubereitet zu absolut erschwinglichen Preisen gibt. Indien ist jedoch nur elf Stunden per Flugzeug entfernt, wir versuchen also, einmal im Jahr unsere Freunde und unsere Familie zu besuchen. Allerdings ist Indien ein Land, das sich unheimlich schnell verändert, weshalb es uns manchmal auch fremd ist, wenn wir es besuchen. Viele Dinge, die es gab, als wir noch dort lebten, sind verschwunden. Wir selber verändern uns durch das Leben in der Schweiz ja auch, weshalb die Liste der Dinge, die wir vermissen, jährlich kürzer wird. Übrigens, meine Mutter kommt uns sehr ungern besuchen, weil es ihr hier zu leise ist – sie kann bei dieser Ruhe nicht schlafen!

## Indien gilt als «rising superpower». Wie sehr ihr das?

*Akila und Roy:* Indien entwickelt sich ungeheuer schnell, was Technik und Industrie angeht. Das ist der akademischen Ausrichtung der indischen Schulen zu verdanken und der Tatsache, dass die meisten InderInnen Englisch sprechen. Diese Entwicklung ist allerdings nicht nur positiv: Die Schere zwischen Arm und Reich wird immer grösser. Innerhalb desselben Quartiers verdienen gewisse Menschen unter Umständen 500 Mal so viel wie ihre Nachbarn. Auch der plötzliche Übergang von einer Monarchie zu einer Demokratie widerspiegelt kaum, wie die Menschen in Indien denken und funktionieren. Dies wiederum macht die Re-

gierung sehr träge und anfällig für Korruption.

## Könntet ihr euch vorstellen, (wieder) in Indien zu leben?

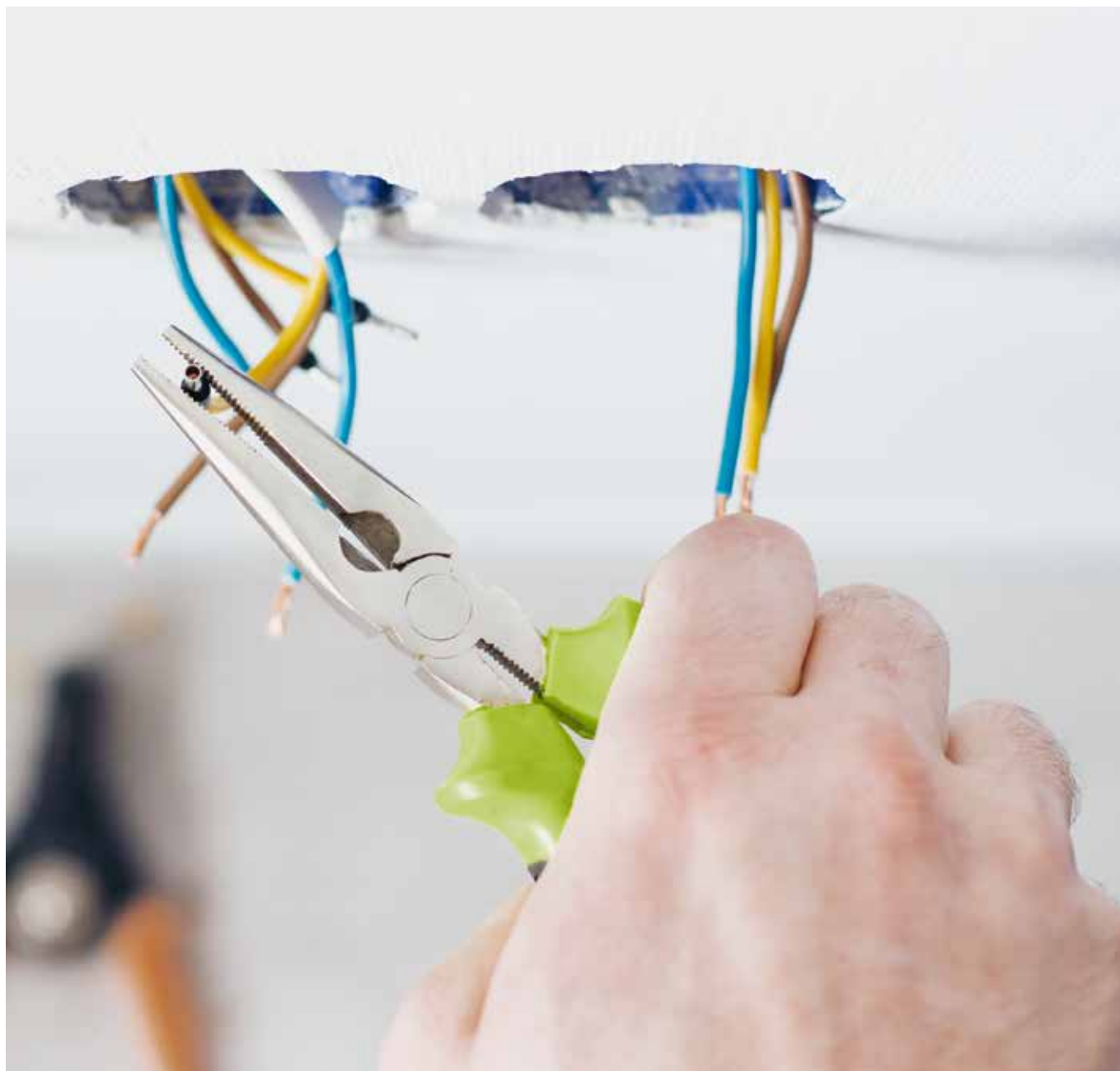
*Akila und Roy:* Wenn wir müssten, dann könnten wir das sicher. Allerdings wäre das nicht unser Wunsch. Die Schweiz hat gegenüber Indien so viele Vorteile, dass es für uns klar ist, wo unser Lebensmittelpunkt ist.

## Was ist positiv bzw. negativ daran, mit zwei so unterschiedlichen Kulturen aufzuwachsen?

*Leya und Shruthi:* Einerseits lernen wir zwei verschiedene Kulturen kennen, was bedeutet, dass wir uns das aussuchen können, was uns an unseren beiden Heimatländern am besten gefällt. Familien wie wir leben allerdings oft in einer hybriden Kultur, was anstrengend sein kann. Wir in unserer Familie sehen das aber positiv: In Europa werden wir als Exotinnen gesehen und in Indien als Europäerinnen; beides ist spannend. InderInnen, die in anderen Ländern leben, bekommen oft Probleme, wenn sie nicht leben wie die Menschen vor Ort. Die Schweiz ist aber glücklicherweise sehr tolerant, was die Lebensweise von Menschen anderer Kulturen angeht. Wir haben also oft das Gefühl, «s'Foiferli und s'Weggli» zu haben! Ausserdem: Auch wenn uns immer mal blöde rassistische Wörter nachgerufen werden, so haben wir nach einer Reise nach Indien doch immer aufregende Geschichten zu erzählen, die alle hören möchten!

**Brita Lück**





# Elektroinstallationen

Für Private, Gewerbe und Industrie.



Eniwa AG · Industriestrasse 25 · CH-5033 Buchs AG  
T+41 62 835 00 10 · [info@eniwa.ch](mailto:info@eniwa.ch) · [www.eniwa.ch](http://www.eniwa.ch)

**eniwa**



**E. Widmer AG**  
Tramstrasse 47  
5034 Suhr

◀ **Elektro**  
◀ **Telecom**  
◀ **Netzwerk**

Tel. 062 855 08 80

Fax 062 855 08 88

[www.ewagsuhr.ch](http://www.ewagsuhr.ch)

Kreation, Planung, Pflege und Weiterentwicklung bestehender  
oder neuer Gärten und Gartenanlagen



Mehr Bilder unter [www.gartenbuerli.ch](http://www.gartenbuerli.ch)

Garten Bürli GmbH | Siebenmatten 51 | 5032 Aarau Rohr  
Telefon 062 823 60 46 | [buerli@gartenbuerli.ch](mailto:buerli@gartenbuerli.ch) | [www.gartenbuerli.ch](http://www.gartenbuerli.ch)



GARTEN BÜRLI



**Kreativität kann man  
nicht lernen.**

**Man kann sie nur  
verlernen.**

Bei boesner finden Sie mehr als  
26'000 Artikel aus allen Bereichen  
der Kunst und Kunstpädagogik zu  
dauerhaft günstigen Preisen.

**boesner GmbH**

Suhrenmattstrasse 31  
5035 Unterentfelden

Weitere Läden in Aarberg,  
Münchwilen und Zürich.

Webshop und mehr: [www.boesner.ch](http://www.boesner.ch)

**boesner**  
KÜNSTLERMATERIAL + EINRAHMUNG + BÜCHER



**Den Wissensdurst löschen, den Forschungsdrang stillen  
oder in andere Kulturen eintauchen:  
Bei uns finden Sie Lektüre für jeden Geschmack.**



**BUCHHANDLUNG KRONENGASSE AG**

Kronengasse 9, 5000 Aarau

062 824 18 44, [info@kronengasse.ch](mailto:info@kronengasse.ch), [www.kronengasse.ch](http://www.kronengasse.ch)



**fahrschule silvia**  
easy fahren lernen

**mobile 076 308 54 29**

**[www.fahrschule-silvia.ch](http://www.fahrschule-silvia.ch)**



**svrestaurant**



**ENERGIE-BOOST FÜR DEINEN LERNALLTAG**

—  
Wir freuen uns auf dich.

Dein Mobile Menu zeigt dir, wo's was gibt.  
Jetzt App downloaden!



## Gabrielle Gross, Lehrperson für Französisch und Russisch

**1. Russland oder Amerika? Wo möchtest du eher leben?** Russland ist mir vertrauter als Amerika, weil ich zwei Jahre in Moskau gelebt habe. Ich durfte dort grossartige Menschen kennenlernen. Ich liebe Russlands Kultur, die russische Sprache, das Multikulturelle, die Natur (Sibirien!). Amerika habe ich mehrfach bereist, mag auch dort die Kultur, die Sprache(n), das Multikulturelle und die Natur. Im Moment kann ich mir jedoch aus politischen Gründen weder vorstellen in Russland zu leben noch in Amerika.

**2. Welches russische Wort vermisst du im deutschen Wortschatz?** Ich vermisse «это безобразие» [sprich: äta besabrasje]. «это безобразие» wird sehr häufig gebraucht und war deshalb einer der ersten Ausdrücke, die ich in Russland kennengelernt und zu dem ich nie eine gescheite Übersetzung gefunden habe. Seine Bedeutung hat sich mir durch das Beobachten der Situationen erschlossen, in denen er gebraucht wird. Mit «это безобразие» verschafft man sich Luft und lässt Dampf ab. Man sagt es meistens sehr laut und ungehalten, wenn man etwas absolut unmöglich, unglaublich oder ein Benehmen absolut daneben findet.

### 3. Wodka oder Borschtsch?

Etwas vom Besten in der russischen Küche sind die Suppen, wahre Körper- und Seelenwärmer, wenn das Wetter (auch im übertragenen Sinn) kalt und garstig ist. Traditionellerweise steht immer ein Topf Suppe auf dem Herd, um auch unerwartete Gäste bewirten zu können. Borschtsch, die leuchtend rote Randensuppe, ist eines meiner Lieblingsgerichte. Wodka oder Borschtsch? Meine Moskauer Freundin Ira pflegt zu sagen: «Borschtsch ohne Wodka geht gar nicht.»

### 4. Was würdest du in Russland verändern, wenn du könntest?

Ich in Russland etwas ändern? – Das halte ich für problematisch. Ich ziehe es vor, den Russen zu wünschen, dass sie etwas ändern können. Ich wünsche ihnen, dass sie für ihr Land eine gesellschaftspolitische Form finden, die es den Menschen ermöglicht, ein menschenwürdigeres Leben zu führen, als es für die meisten seit Jahrhunderten der Fall ist.

Martina Kuhn



### ◆ Wir sind:

Der Verein der Ehemaligen der Neuen Kantonsschule Aarau (VENEKA). Wir organisieren Events für Ehemalige und unterstützen intellektuelle, sportliche, musische und gesellschaftliche Aktivitäten der aktuellen Schülerschaft





# Am Erzbischöflichen Gymnasium in Prag

Ich heiße Dominika Hadravová und das letzte Schuljahr habe ich an der NKSA verbracht. Ich war in der damaligen Klasse G1D und erlebte mit ihr viel Schönes. Nun besuche ich wieder meine «alte» Schule – das Erzbischöfliche Gymnasium in Prag.

Der Name weist darauf hin, dass es sich um eine von der Kirche geführte Schule handelt, was in Tschechien überhaupt nicht üblich ist. Die religiöse Ausrichtung der Schule ist erkennbar an einfachen Kreuzen, die in jeder Klasse an der Wand hängen – dort, wo an einer staatlichen Schule ein Porträt des Präsidenten oder das tschechische Staatswappen platziert wäre.

Ich besuche die Klasse VII:A (viele Gymnasien in der Tschechischen Republik sind achtjährige Gymnasien, in die man nach der fünften Klasse eintreten kann). Offiziell bin ich während meines Austauschjahres in meiner Klasse geblieben. Nachdem ich in den Sommerferien die Prüfungen bestanden hatte, konnte ich wieder in meine alte Klasse eintreten.

Die Schulstunden unterscheiden sich nur wenig von denen, die ich an der NKSA erlebt habe. Der Unterricht fängt um 8.15 Uhr an. Jede Klasse (in jedem Jahr gibt es zwei Parallelklassen) hat ein Stammklassenzimmer, wo die meisten Unterrichtsstunden stattfinden. In jeder Klasse sind rund 30 SchülerInnen, deshalb wird sie für einige Stunden (für Sprachen, Religion und eine Mathematikstunde) in zwei Hälften geteilt. Die Lektionen dauern wie an der NKSA 45 Minuten.

In der Mittagspause, die frühestens um 11.55 Uhr, spätestens um 13.45 Uhr beginnt, essen die meisten SchülerInnen in der Kantine. Das Mittagessen dort besteht aus einer Suppe, einem Hauptgang (man hat zwei Optionen, die zweite muss man spätestens einen Tag im Voraus bestellen) und einem Nachtisch/Pausenbrot. Dazu kann man gratis Wasser, zwei verschiedene Säfte, Tee und Milch haben. Meistens geht der Unterricht nach dem Mittag wieder weiter.

Die älteren SchülerInnen haben neben den Pflichtfächern auch noch Wahlfächer (eine Doppelstunde pro Woche im fünften und sechsten Jahr, zwei im siebten und vier im achten, letzten Jahr), die sie nach ihren Interessen aus einem breiten Angebot wählen müssen. Diese Stunden finden meistens am späteren Nachmittag statt, da sie oft von SchülerInnen aus mehreren Klassen besucht werden. Die letzte – also zehnte – Stunde endet um 17.05 Uhr.

Den grössten Unterschied zwischen der NKSA und dem Erzbischöflichen Gymnasium sehe ich in der Art und Weise, wie man an diese Schulen gelangt. Wenn man in Tschechien ein Gymnasium besuchen will, sucht man sich eine oder zwei Schulen aus, an die man die Anmeldung schickt. Danach muss man Aufnahmeprüfungen ablegen (eine Tschechisch- und eine Mathematikprüfung sind vom Staat vorgegeben, das Gymnasium kann aber noch weitere Prüfungen verlangen). Dann wird man entweder aufgenommen oder nicht. Das heisst, dass meine MitschülerInnen nicht irgendein Gymnasium machen wollten, sondern genau dieses Gymnasium, obwohl ein anderes vielleicht viel näher gewesen wäre. So oder so: Schule bleibt Schule. Ob im Westen oder Osten Europas.

Dominika Hadravová, G2017D



Dominika mit ihren tschechischen SchulkollegInnen nach einem gewonnenen Basketballspiel.

die neue: fragt nach

## Was ist dir lieber, der Osten oder der Westen?

Umfrage und Fotos:  
Klasse G1B,  
Selina Mohanathas,  
Carmen Siegrist-Berchtold



Mark Porbasas, F2b |  
«Ich mag den Westen lieber, weil ich auch an meine Herkunft denken muss, und ich finde, dass der Westen viel liberaler und toleranter ist.»



Linda Rotzinger, Lehrperson | «Der Osten gefällt mir besser, weil dort die Sonne aufgeht.»



Diano Tempini, G1A | «Ich begegne beiden mit keinem guten Gefühl. Im Westen sieht man zum Beispiel Amerika, welches schon fast eine Oligarchie ist, wo die Reichen herrschen und die Armen nicht beachtet werden. Andererseits sieht man im Osten China und Russland, welche zwei undurchschaubare Fast-Diktaturen sind.»

# Почему учить русский?

Dem Aargauer zogen sich früher sämtliche Finger- und Zehennägel bis ins Reduit zurück, wenn er an den «BöFei» Russland dachte. Sofort wurde dann in den Verteidigungsmodus gewechselt und allem östlich des Bodensees misstraut. Heute gibt es die rote Bedrohung nicht mehr, das Ansehen des Nachfolgestaates ist bei uns jedoch nur unwesentlich besser. Ich möchte hiermit aufzeigen, was die russische Sprache auch für einen seine Heimat liebenden Aargauer leisten kann.

Zunächst verfügt Russland über eine äusserst spannende Geschichte: von den Rurikiden der Kiewer Rus bis zur Goldenen Horde, von der Republik Nowgorod über das Zarenreich bis zu einem der grössten (und blutigsten) politischen Experimente der Weltgeschichte, der Sowjetunion. Das Erlernen des Russischen liefert einem die Möglichkeit, diese Geschehnisse umfassender zu verstehen.

Auch heutzutage ist der russischsprachige Raum geopolitisch von Bedeutung: Russland hat den Hegemonialmachtanzug wieder aus dem Schrank genommen, obwohl es ökonomisch auf wackeligen Beinen steht, Osteuropa lehnt sich nach Westen und Zentralasien wird von Chinas Projekt «One Belt, One Road» umgarnt. Russischkenntnisse ermöglichen hier einen direkteren Zugang und die Analyse verschiedener Blickwinkel auf Entwicklungen, die auch uns beeinflussen.

Trotz den gängigsten hiesigen Assoziationen zu Russland wie Alkoholsucht und Dashcam-Videos ist die russische Kultur kei-

neswegs grau und stumpf. Hohe Literatur von Dostojewski oder Tschechow, grosse technische und philosophische Errungenschaften oder auch nur die Ästhetik des kyrillischen Alphabets bieten etwas für Schöngeister.

Die Russische Föderation zeichnet sich durch kulturelle Vielfalt aus. So erstreckt sie sich über zwei Kontinente, 85 verschiedene Verwaltungseinheiten und umfasst zahlreiche Völker und Ethnien. Das Verhältnis zwischen diesen Minderheiten und dem Staat gestaltet sich nicht immer leicht (Kaukasus), was dem anthropologischen Reiz jedoch keinen Abbruch tut.

Doch für einen Aargauer stellt sich bei Fremdsprachen vor allem die Frage: Komme ich so leichter durch die Ferien? Kann ich dann mein Essen auf Elba im lokalen Idiom anstelle eines lauterer Deutsch bestellen? Russischkenntnisse öffnen das Tor zu den neuen Trendreisegebieten auf dem Balkan, im Baltikum oder in Zentralasien, wo drei Brocken Spanisch nicht ausreichen. Denn wer will heute noch mit dem Flugzeug (Pfu!) nach Peru fliegen und auf abgelaufenen, von Joghurtbechern gesäumten Wegen Machu Picchu erklimmen? Der klimabewusste Aargauer reist per Transsibirische Eisenbahn in die weite, wilde Natur Sibiriens.

Mit dem Erlernen der russischen Sprache verkaufen Sie folglich nicht Ihre Seele an Wladimir Putin, sondern erhalten Zugang zu einer grossen, historisch reichen und politisch interessanten Kultur.

Yannick Heibel, G4A



Bild: Lena Ciccione, G1D

## Far Away

«Das Greifen der jungen nach der im Hintergrund verblassenden alten Hand soll die Verzweiflung aufzeigen, wie man sie bei Heimweh spürt, wenn man sich nach dem Daheimsein sehnt.

Die alte Hand repräsentiert mit ihren vielen Falten Erinnerungen, Gefühle und Zeit, während die junge selbst noch Erfahrungen sammeln muss und probiert das Gefühl von Komfort und Sicherheit beim Gewohnten zu suchen.»

Lena Ciccione G1D

## Was ist dir lieber, der Osten oder der Westen?

Umfrage und Fotos: Klasse G1B,  
Selina Mohanathas,  
Carmen Siegrist-Berchtold



Isabelle Zumsteg, Lehrperson I | «Ich habe ein halbes Jahr in Indonesien gelebt und geforscht, deshalb gefällt mir der Osten besser. Ich habe die indonesische Sprache gelernt, um mit den Einheimischen zu kommunizieren, und habe immer noch Kontakt mit diesen.»



Amanda Grob, F3a | «Der Westen. Wenn man von den Ländern ausgeht, sind die Regierungen und die Lebensbedingungen im Westen besser. Die Bevölkerung fühlt sich auch sicherer als im Osten, weil es dort viele Kriege und Anschläge gibt.»



Severin Obrist, G4E | «Der Westen gefällt mir besser, weil wir ja im Westen wohnen.»



Selina Kyburz, F2e | «Ich finde den Westen sympathischer, weil mir die Länder und die Kultur besser gefallen.»



personelles

# Michaela Spiess, Mediothekarin

## ...und als Mutter von vier Kindern Spezialistin für kreatives Chaos

Menschen, Kommunikation, Bücher, aber auch Medizin, Psychologie und Kultur allgemein sind Dinge, die mich schon immer interessiert haben. In der Informationswissenschaft sind sie alle vereint, aber nicht nur deshalb habe ich mich für diesen Studiengang an der HTW Chur entschieden. Als ehemalige Krankenschwester habe ich, da unsere Kinder grösser waren, eine Anstellung als Leiterin einer Ärztebibliothek erhalten – dies damals noch ohne Bibliotheksausbildung, was heute undenkbar ist. Einmal musste ich doch tatsächlich mit einem bestimmten Buch in den Operationssaal und ich frage mich noch heute, ob der Operateur damals die Operationstechnik nachschlagen musste. Mir ging es nie um das Horten von Wissen, sondern eher um die Vermittlung und Zugänglichkeit der Medien.

Die NKSA, was ist das? Für mich ein altbekanntes Akronym, denn im Jahr 2000 habe ich hier an der AME die Matura erhalten und zwei unserer Kinder haben ihren Abschluss ebenfalls an der NKSA gemacht, nämlich Anna und Ruben.

Bibliothekserfahrung habe ich an den Bezirksgerichten Zürich und Meilen gesammelt und in der Bibliothek der Zahnmediziner an der Uni Zürich. Nun bin ich bereits ein halbes Jahr an der NKSA. Am liebsten habe ich es, wenn ich in den Gängen Kunstwerke von



Bild: Susanne Lumborg

Max Hunziker und Wilhelm Schmid bestaunen kann oder ein paar Musikakkorde, die durch die Schule schallen, mich in meinem Arbeitsalltag überraschen.

Michaela Spiess

veneka

## Big in Japan!

Der VENEKA scheut keinen Aufwand, um die aktuelle Schülerschaft der NKSA zu unterstützen – und um einen Gastbeitrag für «die neue» verfassen zu können. Als ich gebeten wurde, einige Zeilen zum Thema «Im Osten viel Neues» zu schreiben, habe ich mich dementsprechend sofort ins Flugzeug gesetzt und bin nach Japan geflogen.

Keine Angst, liebe VENEKA-Mitglieder: Die Vereinskasse wurde für die Reise nicht angestastet. Und zugegeben: Grund für die Reise war nicht nur der Artikel für «die neue». Der lange Flug hat sich aber auch für den VENEKA bereits am ersten Reisetag gelohnt: Im ersten Hotel in Tokio hat mich nämlich nicht ein Mensch aus Fleisch und Blut nach einem freundlichen «konnichi wa» um meinen Reisepass gebeten, sondern «Mr. Pepper», ein Roboter. Nach Abschluss der Check-in-Formalitäten habe ich die Gelegenheit beim Schopf gepackt und Mr. Pepper in ein Gespräch verwickelt: «Mr. Pepper, do you like VENEKA?» – «Oh, thank you very much for your question.

VENEKA must be great. But I am sorry, I don't know VENEKA. However, I know that I like my wife, Mrs. Pepper.»



Bild: zvg

Diese Antwort stellte mich natürlich nur mässig zufrieden. Da Mr. Pepper offenbar gerade nichts Besseres zu tun hatte und mich immer noch (genau gleich, fast schon monoton) freundlich anlächelte, versuchte ich es mit anderen Fragen. Jene nach dem aktuellen Wetter in Aarau (12 Grad, Sonnenschein), nach seinem Lieblingsfach in der Schule (keines, Mr. Pepper wurde im Jahr 2014 gebaut und mit ausreichend Intelligenz und Wissen ausgestattet) und nach einem nahen Restaurant mit Schweizer Küche (Tokyo Swiss Inn im Quartier Odaiba) konnte Mr. Pepper denn auch kompetent beantworten. Nicht mehr mit Sprechen aufhören wollte er, als ich ihn fragte, was es im Osten – in Tokio – denn so «Neues» gebe: das Olympiastadion (ein neues Wahrzeichen für Tokio); den neuen Fischmarkt in Toyosu (der grösste der Welt!) und sowieso ab 1. Mai 2019 ein gänzlich neues Zeitalter (der alte Kaiser hat abgedankt). Viel Neues also im Osten!

Für den VENEKA  
Josianne Magnin

# IB als pädagogische Inspiration?

Eigentlich liegen uns LehrerInnen pädagogische Fragen am Herzen. Im vielfältigen, anspruchsvollen und zeitintensiven Unterrichtsalltag gerät uns das pädagogische Grosse und Ganze allerdings häufig aus dem Blick. MAR Artikel 5, Hochschulreife, Gesellschaftsreife? Das kennen wir, aber wie präsent sind diese hehren Ziele im Unterricht?

Eine Stärke des International Baccalaureate ist die enge Verknüpfung der pädagogischen Leitlinien mit dem konkreten Unterricht. Stichworte dafür sind Learner Profile, Approaches to Teaching and Learning und Collaborative Planning.

Das Learner Profile beschreibt zehn Eigenschaften, die eine reife Persönlichkeit in der heutigen globalisierten Wissensgesellschaft auszeichnen. Darunter sind nicht nur kognitive Einstellungen (z. B. intellektuelle Neugier → Inquirers), sondern auch emotionale (z. B. Risikobereitschaft → Risk-Takers und Ausgeglichenheit → Balanced), soziale (z. B. Empathie → Caring) und ethische (z. B. Ehrlichkeit und Integrität → Principled). Im Grunde ist dieses Ideal nichts anderes als eine besser fassbare Personalisierung dessen, was auch der MAR-Bildungsartikel 5 formuliert. Im IB gilt das Learner Profile übrigens übergreifend von der Primarschule bis zum IB-Diplom.

Wie nähert sich der Unterricht diesem Ideal an? Zunächst ist das Learner Profile Bestandteil jedes Fachlehrplans und wird in einigen sogar fachspezifisch ausbuchstabiert. Sodann sollen in jedem Fachunterricht fünf überfachliche Kompetenzen integriert werden (Approaches to Learning). Es sind intellektuelle, kommunikative und soziale Kompetenzen sowie Selbstmanagement- und Forschungskompetenzen. Diese überfachlichen Kompetenzen sind ebenfalls Leitmotiv von der Primarschule bis zum IB-Diplom. Bei der Integration der überfachlichen Kompetenzen in den Fachunterricht helfen fünf Approaches to teaching. Einer dieser Ansätze ist das gemeinsame, fächerübergreifende Planen, das Collaborative Planning, das interdisziplinäre Zusammenhänge (Theory of Knowledge) und gesellschaftliche Bezüge (CAS) herstellt, Synergien nutzt und dabei zugleich die Arbeitsbelastung der Studierenden optimal verteilt.

Bildungsartikel, überfachliche Kompetenzen, pädagogische Konferenzen: All dies ist uns Lehrpersonen wohlvertraut, wenn

auch nicht in so durchdachter und konziser Form verfügbar. Es käme auf den Versuch an, sich als ganze Schule vom pädagogischen Modell des IB inspirieren zu lassen.

Dominique Burger



## IB learner profile

The aim of all IB programmes is to develop internationally minded people who, recognizing their common humanity and shared guardianship of the planet, help to create a better and more peaceful world.

As IB learners we strive to be:

|                                                                                                                                                                                                                                       |                                                                                                                                                                                                                                                                           |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>INQUIRERS</b><br>We nurture our curiosity, developing skills for inquiry and research. We know how to learn independently and with others. We learn with enthusiasm and sustain our love of learning throughout life.              | <b>OPEN-MINDED</b><br>We critically appreciate our own cultures and personal histories, as well as the values and traditions of others. We seek and evaluate a range of points of view, and we are willing to grow from the experience.                                   |
| <b>KNOWLEDGEABLE</b><br>We develop and use conceptual understanding, exploring knowledge across a range of disciplines. We engage with issues and ideas that have local and global significance.                                      | <b>CARING</b><br>We show empathy, compassion and respect. We have a commitment to service, and we act to make a positive difference in the lives of others and in the world around us.                                                                                    |
| <b>THINKERS</b><br>We use critical and creative thinking skills to analyse and take responsible action on complex problems. We exercise initiative in making reasoned, ethical decisions.                                             | <b>RISK-TAKERS</b><br>We approach uncertainty with forethought and determination; we work independently and cooperatively to explore new ideas and innovative strategies. We are resourceful and resilient in the face of challenges and change.                          |
| <b>COMMUNICATORS</b><br>We express ourselves confidently and creatively in more than one language and in many ways. We collaborate effectively, listening carefully to the perspectives of other individuals and groups.              | <b>BALANCED</b><br>We understand the importance of balancing different aspects of our lives—intellectual, physical, and emotional—to achieve well-being for ourselves and others. We recognize our interdependence with other people and with the world in which we live. |
| <b>PRINCIPLED</b><br>We act with integrity and honesty, with a strong sense of fairness and justice, and with respect for the dignity and rights of people everywhere. We take responsibility for our actions and their consequences. | <b>REFLECTIVE</b><br>We thoughtfully consider the world and our own ideas and experience. We work to understand our strengths and weaknesses in order to support our learning and personal development.                                                                   |

The IB learner profile represents 10 attributes valued by IB World Schools. We believe these attributes, and others like them, can help individuals and groups become responsible members of local, national and global communities.

© International Baccalaureate Organization 2013  
International Baccalaureate® | Baccalaureat International® | Bachibacato Internacional®

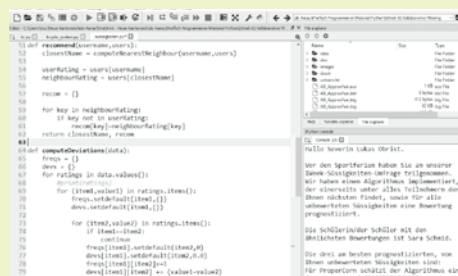
## news

## Programmieren und Data Mining

In einer Vielzahl von Situationen wird uns von Algorithmen etwas vorgeschlagen: Empfehlungen für Musik bei Spotify, Filme bei Netflix, News bei Newsfeeds usw. Auch wenn wir online einkaufen, überlegt ein Algorithmus im Hintergrund, was uns noch fehlt, und platziert dies gleich auf anderen Websites, die wir danach besuchen. Wie funktionieren solche Empfehlungsalgorithmen? Dieser Frage ist die Klasse G3E in der iWeek vor den Sportferien nachgegangen.

Aufbauend auf der iWeek vom Dezember wurden zwei Algorithmen in Python implementiert und an verschiedenen Datensätzen getestet: Restaurant-Bewertungen, Bewertungen der

IMDb-Filmdatenbank, Band-Bewertungen usw. Eine Anwendung bestand aus einer schulweiten Umfrage zum Thema Süssigkeiten. SchülerInnen sollten 30 Süssigkeiten bewerten, falls sie diese schon einmal probiert hatten.



297 SchülerInnen nahmen teil. Aus diesen Daten wurden allen TeilnehmerInnen per Mail persönliche Empfehlungen basierend auf dem ganzen Datensatz zurückgeschickt: einerseits, welche Person die ähnlichsten Vorlieben und Abneigungen hat, andererseits haben wir die drei am besten prognostizierten, nicht bewerteten Süssigkeiten inklusive Prognosewert angegeben. Auch der Aspekt der Datensicherheit war natürlich in dieser Woche immer wieder ein Thema.

Michel Sabbatini aus der G3E plant aktuell seine Maturarbeit in diesem Bereich und erweitert die Produkte – auch für zukünftige iWeeks.

(wuc)



## veranstaltungen

### Nationaler Debattiertag in Bern

Am Freitag, 29. März, fand der nationale Debattiertag in Bern statt. Einige Debattierende kannten sich bereits, weil sie dieselbe Schule besuchten oder am Vorbereitungstag teilgenommen hatten. Da aber bei mir beides nicht der Fall war, musste ich zuerst Bekanntschaften schliessen. Vor der ersten Debatte liess ich dies aber aus und konzentrierte mich aufs Vorbereiten.

In der ersten Debatte vertrat ich die Kontra-Seite. Dies kam mir entgegen, denn die Volksinitiative «Keine Massentierhaltung in der Schweiz» ist meines Erachtens zu ungenau formuliert, enthält viele Lücken und fordert dann doch zu wenig. Den restlichen Nachmittag verbrachten wir im Bundeshaus, wo wir mit vier PolitikerInnen diskutieren konnten. Die FDP, die Grünen und die SP waren vertreten.

Die Nacht verbrachten die meisten Teilnehmenden in der Jugendherberge. Der nächste Morgen kam schneller als erträumt, und die zweite Debatte nahm ihren Lauf. In dieser ging es um die Frage: «Soll bei politischen Wahlen eine Frau-

enquote eingeführt werden?». Hier vertrat ich die PRO-Seite. Ins Finale schaffte ich es leider nicht, jedoch war dieser Tag für mich in jeder Hinsicht bereichernd und ich würde jederzeit wieder an einem Debattiertag teilnehmen. (aic)

### Mobile Projektwoche der G2E in Stockholm

Unsere Reise begann am frühen Morgen des 8. Aprils am Bahnhof in Aarau. Wir fuhren mit dem Zug nach Zürich Flughafen und von dort ging es mit dem Flugzeug nach Stockholm. Wir machten uns sogleich auf den Weg zum Hotel, um uns einzurichten. Danach teilten wir uns in vier Gruppen auf. Jede Gruppe hatte sich ein anderes Thema vorgenommen, mit dem sie sich in Stockholm intensiv auseinandersetzen wollte.

Eine der Gruppen hat sich beispielsweise mit der Theorie der Schifffahrt beschäftigt. Hierfür gab es morgens zusätzlich theoretische Inputs des Physiklehrers und nachmittags Recherchearbeit im Museum. Eine andere Gruppe besuchte und fotografierte hingegen die von Künstlern unterschiedlich gestalteten U-Bahn-Stationen der Stadt.



Der Klavierschüler John Rabbi Lumagbas ist Preisträger des Aargauer (1. Preis) und des Schweizerischen (2. Preis) Musikwettbewerbs.



Wie immer beeindruckend: die Leistungen der InstrumentalschülerInnen an der Serenade.

Aus den mit Text versehenen Bildern wird diese Gruppe eine Art Reiseführer für den Stockholmer Underground gestalten. Insgesamt haben wir diverse Museen besucht: Wir waren im Vasa-Museum und im Schifffahrtsmuseum, im Skansen, im Historica und im Nordica, im Seehistorischen Museum und im Vikingaliv-Museum, um Informationen über das frühere Leben in Stockholm und die Schifffahrt im Allgemeinen zu sammeln.

Die Ergebnisse der Recherche werden von den einzelnen Gruppen unterschiedlich präsentiert werden, zum Beispiel in einem Fotobuch oder einem Booklet über die Schifffahrt. (max)

### Barock versus minimal

Eine barocke Fassade, ein barocker Tanz, eine barocke Mahlzeit... Eine minimale Einrichtung, ein minimaler Aufwand, eine minimale Verbesserung... Schon das Spiel mit

möglichen Wortkompositionen löst vielerlei Assoziationen aus. Die Begriffe «barock» und «minimal» als Anlass für eine gestalterische Arbeit? Die SchülerInnen des Schwerpunktfaches BiG stellten sich dem Thema ihres Schlussprojektes mit viel Kreativität. Die Resultate durften wir, zusammen mit dem Schwerpunktfach der AKSA, im Stadtmuseum in Aarau einem grösseren Publikum zeigen.

Muss man für beide Begriffe eine Form finden oder impliziert die Darstellung des einen auch das andere, gegengleich dazu? In welchem Mass soll unser Wissen über die beiden Stilrichtungen in die eigene Arbeit einfließen? Lassen sich zu den beiden Begriffen Gegenwartsbezüge herstellen? Leben wir auch heute manchmal barock oder eben minimal? Die Ausstellung zeigte eine bunte Auswahl verschiedenster Ansätze und gestalterischer Umsetzungen. (ger)



Die Begriffe «barock» und «minimal» als Anlass für die Abschlussarbeiten im SBiG.

## veranstaltungen



**Dank überwältigender Performance gewannen sie den Schooldance Award 2019: Tanzgruppe ATTITUDE der NKSA.**

### ATTITUDE: Die Gruppe «kam, sah und siegte»!

Die Tanzgruppe ATTITUDE wurde von den Schülerinnen und Schülern Albulina Dacic, Mark Porbasas, Jane Lienhard und Michelle Kiefer gegründet. Der erste Auftritt am «move it 2018» war ein riesiger Erfolg und die Suche nach weiteren Mitgliedern ging los.

Mit 15 begeisterten Tänzerinnen und Tänzern wurde intensiv trainiert. Unser Ziel: ein gelungener Auftritt am Schooldance Award 2019. Voller Euphorie traten wir am 18. Januar im KuK in Aarau auf. Jeder von uns hatte ein wenig Hoffnung auf den Sieg, aber sich diesen wirklich vorzustellen, traute sich niemand. Bei der Rangverkündigung waren wir ausser uns vor Freude, als es hiess: «Erster Rang, Gruppe ATTITUDE, NKSA Aarau!»

Bis zum Final in Basel war nicht mehr viel Zeit übrig und wir arbeiteten präziser und härter denn je an unserer Choreografie. Am 23. März 2019 war es so weit: Das Nordwestschweizer Final des Schooldance Award im Musical Theater Basel stand vor der Türe. Es war

überwältigend, auf einer so grossen und bekannten Bühne zu tanzen. Nach unserem Auftritt nahmen wir auf der Tribüne Platz und sahen den restlichen Gruppen zu. Jede/r von uns hatte ein etwas mulmiges Gefühl, da die Konkurrenz sehr stark war. Wir erreichten mit unserem Auftritt den dritten Platz und waren überglücklich und stolz.

Weitere Auftritte stehen vor der Tür. Wir freuen uns darauf. Fans sind willkommen! (fab)

### Physikolympiade

Zum 24. Mal in Folge war die NKSA über das Wochenende vom 16./17. März Gastgeber des Schweizer Finals der Physikolympiade. 26 Schülerinnen und Schüler aus der Schweiz und Liechtenstein, zu denen dieses Jahr zwei Schüler der NKSA gehörten (Jan Obermeier, G4E, und Andre Emmenegger, G4A), haben sich seit August 2018 für die letzte Runde vor den internationalen Finalen qualifiziert und durften ihr Können bei einer praktischen und theoretischen Prüfung unter Beweis stellen. Das diesjährige 150-minütige Experiment

basierte auf dem Experiment der Weltmeisterschaft 2017 und behandelte die Bestimmung der Dichte von Öl. Nach dem Experiment sowie der 150-minütigen theoretischen Prüfung und der Kurzfragenrunde am zweiten Tag konnten sich die fünf besten Kandidaten für die Weltmeisterschaft 2019 in Tel Aviv (Israel) sowie die Sechst- bis Zehntplatzierten für die Europameisterschaft in Riga (Lettland) qualifizieren. Die genaue Platzierung sowie Bilder können auf [www.swisspho.ch](http://www.swisspho.ch) eingesehen werden. Wir wünschen unserem Schweizer Team viel Erfolg an der Europa- und Weltmeisterschaft! (aba/rfi)

### Grosses Politik-Podium an der NKSA: Wer soll für den Aargau nach Bundesbern?

Sollen auch alle Frauen ins Militär? Braucht es strengere Umweltvorschriften? Über solche Fragen entscheiden die Mitglieder des Nationalrats und des Ständerats in Bern.

Am 20. Oktober wählt die Schweiz ihr neues Parlament. Für den Kanton Aargau möchte eine Vielzahl von Personen in den Ständerat: Marianne Binder-Keller (CVP), Cédric Wermuth (SP), Hansjörg Knecht (SVP), Beat Flach (GLP), Ruth Müri (Grüne) und Thierry Burkart (FDP). Aber auf dem Wahlzettel hat es Platz für genau zwei Namen: Welchen beiden Personen schenken wir das Vertrauen?

Ein Podium in der Aula der NKSA soll Klarheit bringen. Wenige Wochen vor dem Wahltermin werden Kandidierende der grossen Parteien über die drängendsten Fragen in der Schweizer Politik diskutieren – und auf Inputs aus dem Publikum eingehen.

**Donnerstag, 5. September, 15.30 Uhr in der Aula der NKSA.**

Alle SchülerInnen, Lehrpersonen und Ehemaligen sind willkommen! (hop)

### Kanti Slam 2019

Der diesjährige Poetry Slam der NKSA, in dem die besten Slammerinnen und Slammer um eine Flasche Whisky kämpfen, war wieder einmal ein voller Erfolg! Eine gute Stimmung war durch Wortspiele, Poesie und natürlich viel Humor



**Die Siegerin des Poetry Slams 2019: Anja Richner aus der F3b.**

stets gegeben. Alle SlammerInnen hatten kreative Texte vorbereitet über den Alltag, die Schule oder die Familie. Das Publikum lachte reichlich mit und konnte gar nicht aufhören zu applaudieren. Der Abend wurde von Kilian Ziegler moderiert, dem doppelten Schweizer Meister im Poetry Slam, der in seinen humorvollen Kommentaren ebenfalls viele gelungene Pointen platzierte. Auch in der zweiten Runde wurde das Publikum nicht enttäuscht, dank weiteren Slam-Texten der Schülerinnen und Schüler. Ins Finale kamen Anja Richner, Noel Müller und Jaime Fenger. Es war ein enges Rennen zwischen den Finalisten, aber schlussendlich ging Anja mit der Flasche Whisky nach Hause. Auch die Gruppe der Kulturbanane, welche für den Kanti Slam verantwortlich war, hatte viel Freude an der Vorbereitung und war überglücklich darüber, wie der Abend verlief. (xim)

### Ewige Wiederkehr des Religiösen in der Musik

Etwa 85 Religionsschülerinnen und -schüler der Aargauer Kantons-



**We love physics! Die PhysikolympionikInnen zu Gast an der NKSA.**





Bild: Verina Müller

**Am diesjährigen Kollegiumstag lernten die Lehrpersonen Strategien zur Förderung ihrer Gesundheit kennen – zum Beispiel beim Tonen/Töpfern.**

schulen befassten sich am 16. Januar im Rahmen des zweiten Religionsforums mit dem Thema «Religion und Musik». Der Anlass, der von der Aargauer Konferenz der Religionen gesponsert wurde, fand an der Kantonschule Wettingen statt.

Zur Einstimmung erklangen auf der Orgel in der Klosterkirche etwas ungewohnte Klänge von Pink Floyd: «Shine on you crazy diamond» aus dem Album «Wish, you were here».

Im Eingangsreferat mit dem Titel «Die ewige Wiederkehr des Religiösen in Heavy Metal und Hip-Hop» definierte der Kunstwissenschaftler Jörg Scheller von der Zürcher Hochschule der Künste Religion als organisierten Versuch, der Gleichgültigkeit der Welt einen Sinn entgegenzusetzen. Er zeigte Parallelen auf zwischen der Ästhetik des Heavy Metal und der Apokalypse (im biblischen Buch der Offenbarung des Johannes), wobei Heavy Metal «überbordend, psychedelisch, erhaben, fantastisch, aber rigide durchstrukturiert und kontrolliert» sei und durchaus auch als Herrschaftskritik verstanden werden könne.

In den anschliessenden Workshops reflektierten die Beteiligten gemeinsam, welche Bedeutung Musik für Juden, Christen, Muslime oder Pueblo-Indianer hat. Sie hörten dabei Koranrezitationen, übten mit einem Benediktinerpater gregoriani-

sche Gesänge und mit Dominique Starck, Gitarrenlehrer an der NKSA, einen Tanz ums Medizinrad mit Originalinstrumenten. (zur)

### Von Blues zu Barbershop

Dasselbe Setting wie jedes Jahr: die Alte Reithalle, Donnerstagabend, eine Bar und stundenlange Unterhaltung – doch was ist neu? Neu sind die 29 Eigenkompositionen der Smus4- und Emus-SchülerInnen und die Moderation von Michelle Claus, einer ehemaligen Emus-Schülerin. Von Blues über Brass zu Barbershop, von Polyphonie bis zu Pop – ohne die klassischen Klänge virtuoser Violinen, Bratschen oder Violoncelli zu vernachlässigen. Den Loopenden, Singenden, Zupfenden, Drückenden, Streichenden und Blasenden gelang es auch dieses Jahr, nicht nur Luft, sondern auch das Publikum in Schwung zu bringen. Vom Solostück bis zum Nonett war alles vorhanden. Abgesetzte Könige wurden unterhalten von Narren, zwischen den einen flogen Funken und zwischen den anderen war es aus. Nach Wein, Tänzen, Träumen, Sehnsüchten und Reisen endete der Abend mit dem Alltag oder einfach mit dem «Kantilife». Auch dieses Jahr war der Anlass trotz aufreibender Nervosität ein voller Erfolg, was durch das zahlreich erscheinende Publikum bestätigt wurde. (meo)



Bild: Eva Weiler

## die neue: plant

|                |             |                                                       |
|----------------|-------------|-------------------------------------------------------|
| 17.5.          | NKSA        | Uselüti                                               |
| 20.5. – 22.5.  | NKSA        | Maturitätsprüfungen schriftlich                       |
| 20.5. – 22.5.  | NKSA        | Abschlussprüfungen FMS schriftlich                    |
| 20.5. – 24.5.  | NKSA        | Fachmaturitätsprüfungen schriftlich                   |
| 20.5. – 7.6.   |             | Berufsfeldpraktikum 2. Kl. FMS                        |
| 23.5. – 14.6.  | NKSA        | Abschlussprüfungen FMS mündlich und praktisch         |
| 24.5. ab 17.30 | NKSA        | Volleynight                                           |
| 30.5., 18.00   | AKSA Aula   | NAB-Förderpreis 2019: Preisverleihung                 |
| 31.5. – 14.6.  | NKSA        | Fachmaturprüfungen mündlich                           |
| 3.6. – 19.6.   | NKSA        | Maturprüfungen mündlich                               |
| 4.6.           | NKSA        | Nachprüfung I.O.-Diplom                               |
| 13.6.          |             | Exkursion Agsw Landesmuseum Zürich                    |
| 13.6., 18.00   | NKSA Aula   | Piano Recital                                         |
| 13.6. – 15.6.  | NKSA        | Eidgenössisches Turnfest 2019, Wettkämpfe an der NKSA |
| 27.6. – 4.7.   |             | IB Arbeits- und Prüfungswoche G3B                     |
| 27.6., 18.00   | Stadtkirche | Abschlussfeier FMS und Fachmaturitätsfeier            |
| 28.6., 15.00   | Stadtkirche | Maturfeier                                            |
| 3.7.           | NKSA        | Debattiertag 2. Kl. Gymnasium und FMS                 |
| 4.7.           |             | Vormaienzugtag: Unterricht bis 11.15 Uhr              |
| 12.8.          | NKSA        | Eröffnung des Schuljahres 19/20                       |
| 5.9., 15.00    | NKSA        | Podium zu den Ständeratswahlen                        |
| 23.9. – 27.9.  |             | Impulswochen / Abteilungswochen                       |
| 28.9. – 13.10. |             | Herbstferien                                          |
| 29.10., 12.15  | NKSA        | Lesung mit Arno Camenisch                             |

## Maienzugvorabend

**Kantibühne der beiden Aarauer Kantonsschulen im Kultur- und Kongresshaus ab 19.30 Uhr**

- Blechbläserensemble (AKSA; Anuschka Thul)
- Celloensemble (AKSA/NKSA; Emanuel Rütsche)
- Gitarrenensemble (AKSA; José Sanchez)
- Holzbläserensemble (AKSA; Walter Feldmann)
- JazzVocals (NKSA; Pius Schürmann)
- Kantiorchester (AKSA; Stefan Läderach)
- Kantitheater (AKSA; Andrea Santschi, Heinz Schmid)
- Macaloosa (NKSA/AKSA)
- NKSA Band (Renata Friederich, Thomas Grenacher)
- Tanzgruppe Attitude (NKSA; Albulina Dacic)
- Tanzteam kEinstein (AKSA; Geneviève Gross)
- Theatergruppe AUJA! (NKSA; Beat Knaus)

# Schnell und zuverlässig!

Seit über 60 Jahren stehen wir mit unserem Namen für Qualität und Effizienz.



**Druckerei AG Suhr**

Postweg 2 • 5034 Suhr  
Telefon 062 855 0 855  
info@drucksuhr.ch  
www.drucksuhr.ch



Beratung

Kreation/Grafik

Satzherstellung

Umbruch

Bildbearbeitung

Datenmanagement

Broschüren

Zeitschriften

Kataloge

Geschäftsdrucksachen

Kopierservice

Prägen/Stanzen

Weiterverarbeitung

Lettershop

Spedition

Werbetechnik

## Ihr Kompetenz-Netzwerk für alle grafischen Bedürfnisse.

Durch das Zusammenspiel mit unseren drei Partnerfirmen können wir Ihre Projekte von A bis Z komplett betreuen. Überzeugen Sie sich selbst!

**happyprint.ch**  
für gute Laune

**inter-punkt.**  
web & werbeagentur

**printpark**

**druckprofis.ch**  
vielseitig beeindrucken